

Unverkäufliche Leseprobe



Alexander Demandt
Alexander der Große
Leben und Legende

655 Seiten, Klappenbroschur
ISBN: 978-3-406-64431-3

Weitere Informationen finden Sie hier:
<http://www.chbeck.de/11191613>

*Impossibile est in quacumque re invenire
sapientem quomodo Aegyptium*

JUNIOR

VII. GEHEIMNISVOLLES ÄGYPTEN

Das Ziel von Alexanders Zug nach Süden hieß Ägypten. Was suchte er dort? Nach der Gewinnung der Häfen von Phönikien und Cypern mußte er doch keine feindlichen Maßnahmen der Perser in seinem Rücken mehr ausschalten! Aus Ägypten waren weder Gefahren zu fürchten noch Hilfsmittel zu erhoffen, auf die Alexander angewiesen war. Spätestens nach der Eroberung von Gaza hätte Alexander kehrtmachen und Darius entgegenziehen müssen, um zu verhindern, daß dieser wieder mit Heeresmacht in Syrien erscheint und ihm nun erfolgreich den Rückweg abschneidet¹. Aber Alexander ging es um die Vollendung der Küstenkontrolle und die Herrschaft über das Niltal². Bis Darius aus den östlichen Satrapien ein neues Heer aufgestellt und einexerziert haben würde, wäre er, Alexander, allemal wieder zur Stelle. Das entsprach seinem ungeheuren Selbstvertrauen. Er würde die Perser schlagen, wann und wo er sie träfe, je zahlreicher, desto besser. Unter dieser gewagten Voraussetzung, die sich aber glänzend bestätigt hat, war es sinnvoll, wie im Fall nach Issos, vorerst auf eine Verfolgung zu verzichten und zunächst Ägypten zu sichern. Hätte Alexander das Niltal ausgespart, hätte er später dorthin zurückkehren müssen, um es zu gewinnen. So vermied er abermals ein Hin und Her, er verkürzte den langen Marsch. Freilich zeigte sich bald, daß auch unpolitische Motive mitschwangen, zumal sein elementarer Wissensdurst.

Zu allen Zeiten übte die Aura Ägyptens einen hohen Reiz auf Reisende aus. Das Reich der Pharaonen war für die Griechen wie für die Römer das Land der Götter und der Geheimnisse, der seltsamen Kulte, der steinernen Wunder und der uralten Weisheit. Noch um 360 n. Chr. heißt es bei Junior in der *Expositio totius mundi*: Es ist unmöglich, auf irgendeinem Gebiet jemanden so weise zu finden wie einen Ägypter, und Ammian bemerkt, die Ideen der griechischen Philosophen stammten aus

Ägypten³. Schon Herakles soll dort gewesen sein und das Volk von dem Tyrannen Busiris befreit haben, der Fremdlinge auf dem Altar des Zeus zu opfern pflegte⁴. Vor dem Trojanischen Krieg hat es, so heißt es, Paris und Helena auf der Überfahrt an den Nil verschlagen⁵. Zwei der sieben Weisen erscheinen unter den Besuchern am Nil, Thales aus Milet und Solon aus Athen, sodann Demokrit aus Abderea und nicht zuletzt Platon. Mysteriös allerdings bleibt der Hintergrund der Geschichte von Atlantis, die nach Platon die ägyptischen Priester dem Solon erzählt haben sollen⁶.

1. DER ZUG ZUM NIL

Schwerlich kannte Alexander den Bericht Herodots über Ägypten⁷, der erzählt, wie das Land 525 durch Kambyses erobert wurde⁸; sicher aber hatte er von dem erfolglosen Aufstand gehört, den Inaros und Amyrtaios mit athenischer Hilfe um 465 gegen die Perser unternommen hatten⁹, und fraglos wußte er von der erfolgreichen Erhebung eines zweiten Amyrtaios kurz vor 400¹⁰, bevor 343 Artaxerxes III Ochos den letzten Pharao, Nektanebos II aus der 30. Dynastie, vertrieb, somit noch einmal die persische Herrschaft erneuerte und sie die Einheimischen mit aller Härte spüren ließ¹¹. Angesichts der mehrfach bezeugten Abneigung der Ägypter, des uralten Kulturvolks, gegen die nur militärisch potenten Perser konnte sich Alexander als Befreier fühlen. Er mußte keinen ernsthaften Widerstand befürchten und wurde tatsächlich überall begrüßt¹².

Größere Teile seines Heeres beließ Alexander in Syrien¹³ und erreichte Ende November 332 von Gaza aus in sieben Tagen die Festung Pelusium, den Schlüssel zu Ägypten an der Ostspitze des Nil-Deltas. Artaxerxes III hatte sich einst den Zugang nur durch eine harte Belagerung und den Seitenwechsel der zunächst für Ägypten kämpfenden griechischen Söldner verschaffen können. Diesen Verrat hatte Mentor aus Rhodos zustande gebracht, der später Hermias von Atarneus gefangen nahm¹⁴. Derartige Schwierigkeiten hatte Alexander nicht. Mazakes, der angeblich auf Befehl von Darius – wie soll man sich die Übermittlung des Schreibens vorstellen? – die Nachfolge des bei Issos gefallenen Satrapen Sabakes übernommen hatte¹⁵, besaß nur schwache Truppen. Von den griechischen Söldnern, die vom Schlachtfeld bei Issos über See nach Cypern geflohen waren¹⁶, hatte der Condottiere Amyntas – wenn die Zahl stimmt – 4000 nach Ägypten geführt, dort Pelusium und Memphis be-

setzt, war dann aber samt seiner Mannschaft, die sich zum Plündern im Umland verstreut hatte, von Mazakes besiegt und erschlagen worden¹⁷. Doch auch sie hätten den Siegeszug Alexanders schwerlich aufhalten können – wenn sie es denn gewollt hätten. Auf die Nachricht von der Flucht des Darius öffnete Mazakes Alexander die Tore von Pelusium, das eine makedonische Garnison erhielt. Alexanders Flotte lag bereits hier vor Anker¹⁸.

Der König begab sich zunächst mit kleinem Gefolge nach der Stadt On, griechisch Heliopolis¹⁹. Der Ort, der 12 Kilometer nordöstlich von Kairo liegt, war in der Frühzeit mit seinem Tempel für den Sonnengott Re das religiöse Zentrum Unterägyptens. Herodot hat es besucht, Platon soll sogar 13 Jahre lang hier gelebt haben, sein Haus wurde zur Römerzeit den Touristen gezeigt²⁰. Wie alle Reisenden in Ägypten trieb touristische Neugier auch Alexander, doch kann ihm der Wunsch, die Gunst der heimischen Götter zu gewinnen, damit nicht abgesprochen werden. Heiligtümer faszinierten ihn. Dem Sonnengott waren die Obelisken geweiht, von denen einer aus der Zeit von Sesostri I um 2000 v. Chr. in Heliopolis erhalten ist. Diese Spitzpfeiler standen ursprünglich stets paarweise vor den Tempeln, ihr griechischer Name bedeutet eigentlich «Bratspieß» und wurde im späten Hellenismus für diese Monumente üblich²¹. Augustus brachte mehrere als Schmuckstücke nach Rom²², und fortan wurde es Sitte, Plätze mit Obelisken zu zieren. Noch 1881 holten die Amerikaner unter militärischem Schutz ihre «Nadel der Kleopatra» aus Alexandria nach New York²³.

Aus Heliopolis gab es einen Brief Alexanders an seine Mutter über die ägyptischen Götter, die in Wahrheit nur vergötterte Könige der Urzeit gewesen seien. Es handelt sich um eine literarische Fiktion, vielleicht aus der Feder des Akademikers Leon von Pella aus der Zeit um 300 v. Chr. Seine rationalistische Religionskritik wurde von den Kirchenvätern aufgegriffen, die den Brief als echt ansahen und ihm dadurch Gewicht verliehen, daß sie aus Leon einen ägyptischen Mysterienpriester machten, der im Sinne des Euhemeros zugab, daß die Götter Erfindungen sind und daher auch eine Herrschaft nicht stützen können. Das, so der Brief, habe Alexander gefürchtet²⁴.

Alexanders nächstes Ziel war Memphis an der Südspitze des Nildreiecks, da wo das Delta beginnt. Die Flotte war vorausgefahren, das Fußvolk blieb in Pelusium, eine «auserwählte Schar» nahm den direkten Weg von dort nach Memphis²⁵. Griechen, die von See her nach Ägypten kamen, gewannen hier zunächst einen Eindruck von der ägyptischen Kul-

tur. Memphis war die Stadt des Min oder Menes, der um 3000 v. Chr. Unter- und Oberägypten vereint haben soll²⁶. Hier stand die Königsburg der Pharaonen, die «Weiße Mauer», und der Tempel des Gottes Ptah, den die Griechen mit ihrem Feuergott Hephaistos identifizierten. Der Name *Hikuptah* – «Haus der Seele des Gottes Ptah» liegt dem griechischen Ländernamen *Aigyptos* zugrunde, den bereits Homer kannte²⁷. Es handelt sich mithin um eine eingebürgerte Fremdbezeichnung, wie es solche zahlreich gibt, denken wir an die gebräuchlichen Namen für Ungarn oder Finnland, für Griechenland oder Japan. Hauptanziehungspunkt für alle Fremden waren selbstredend die Pyramiden nordwestlich von Memphis. Sie zählten zu den Sieben Weltwundern²⁸. Daß Alexander sie besucht hat, dürfen wir vermuten. Sie sind schließlich unübersehbar. Er soll 323 verfügt haben, seinem Vater Philipp auch eine solche Grabpyramide zu errichten²⁹. Sicher interessierte ihn die in Memphis aufbewahrte persische Kriegskasse. Sie enthielt 800 Talente Gold, Mazakes übergab sie ihm³⁰.



ABB. 15: Alexander als Pharaon, in der Kartusche mit Namen benannt, grüßt den ithyphallischen Gott. Relief vom Amun-Tempel in Luxor, 332 v. Chr.

Wenn der Alexanderroman recht hat, setzten die Priester des Ptah Alexander auf den Thron des Gottes und erhoben ihn damit zum Pharaos³¹. Glaubhaft ist das durchaus. Jedenfalls wurde Alexander als Herrscher des Landes überall anerkannt und von den Künstlern in der Königstracht des Pharaos dargestellt. Man hat ihn so, wie die persischen Großkönige zuvor und die römischen Kaiser hernach, «ägyptifiziert». In der Ikonographie eines Pharaos – einmal sogar als Sphinx – erscheint Alexander im «hunderttorigen» Theben, auf den Reliefs der Tempelwände von Luxor, wo er das Sanktuar für die heilige Amun-Barke erneuern ließ, und von Karnak, wo er ebenfalls als Stifter vor den ägyptischen Göttern steht³². Er trägt die Blaue Krone, die der Pharaos im Kriege benutzte, und wird in der Kartusche namentlich genannt. Sein ägyptischer Titel lautet: «Der Herr von Ober- und Unterägypten, der lebende Gott, der gute Gott, erwählt gemäß der Ma'at, der kosmischen Ordnung des Sonnengottes.» Alexander ist selbst nie in Theben gewesen, hat aber, wie alle Pharaonen, Stiftungen gemacht. Auch die Nachfolger Alexanders sind vertreten: sein gleichnamiger Sohn von Roxane in Benihasan, auf Elephantine bei Assuan und ebenfalls in Karnak. Philippos Arridaios, der Halbbruder Alexanders, erscheint in Hermupolis und wiederum in Karnak. Die Stiftungen der beiden letztgenannten wurden in deren Namen von Ptolemaios I veranlaßt, bevor er selber König wurde.

Seiner Gewohnheit entsprechend brachte Alexander den örtlichen Gottheiten, insbesondere hier dem Gott Apis, ein Opfer³³ und gewann damit die Herzen der Einheimischen. Der dem Ptah heilige Apis wurde in Gestalt eines lebenden Stieres verehrt, was, wie der ägyptische Tierkult überhaupt, bei Persern, Griechen und später den Römern auf Befremden stieß. Als Augustus aufgefordert wurde, dem Apis zu opfern, war seine Antwort, er verehere Götter, aber kein Vieh³⁴. Der Perserkönig Kambyses soll den damaligen Apis getötet, Artaxerxes III ihn verspottet haben³⁵, und das kam bei den Ägyptern übel an. Das Haus, in dem die toten Apis-Stiere einbalsamiert wurden, ist heute eine der letzten Sehenswürdigkeiten in Memphis. Als im 8. Jahrhundert Kairo gebaut wurde, haben die Araber die Bauten der Stadt als Steinbruch gebraucht. Eindrucksvoller noch ist die riesige Grabkammer in Sakkara, wo die Granitsarkophage der Stiere nebeneinander stehen. Aus dem Jahre 329 ist die zeremonielle Bestattung einer Apis-Mutter bezeugt. Der damals von Alexander bestätigte Hohe Priester des Ptah begründete eine Dynastie, die bis zu Augustus amtierte³⁶.

Im Anschluß an das Opfer gab Alexander ein Fest mit gymnischen und musischen Agonen, sportlichen und rezitativen Wettkämpfen. Die Sieger bekränzte er mit Zweigen des Persea-Baumes, den Perseus, der Urgroßvater seines Ahnherrn Herakles, zuerst in Memphis gepflanzt haben soll. Die Persea galt als heiliger Baum der Isis, aus seinem Holz wurden Götterbilder geschnitzt³⁷. Alexanders Art, Lagerfeste zu feiern, war inzwischen in Griechenland bekannt geworden, so daß sich die bekanntesten Schauspielertruppen bei ihm einfanden³⁸. Die Könige von Cypern Pasikrates von Soloi und Nikokreon von Salamis finanzierten damals einen Wettbewerb zwischen den beiden berühmtesten tragischen Schauspielern. Dabei sprachen die als Schiedsrichter amtierenden Offiziere den Sieg dem Konkurrenten von Alexanders Favoriten zu, was dieser mit großem Bedauern hinnahm, aber eben doch ertrug³⁹. Daß man ihn selbst gelegentlich von der Bühne aus kritisierte, trug er ebenfalls gelassen⁴⁰. Unter den Schaustellern gab es, so berichtet Quintilian, auch Artisten mit ungewöhnlichen Fertigkeiten, so einen Mann, der Kichererbsen aus einer gewissen Entfernung zielgenau auf eine Nadelspitze warf, auf der sie steckenblieben. Den Künstler belohnte Alexander angemessen, d. h. nicht mit einem Beutel Gold, sondern mit einem Säckchen Erbsen. Diese Geschichte versetzte Johann Peter Hebel in seinem «Schatzkästlein des rheinischen Hausfreunds» 1811 nach Rom, wo ein Mann Linsen durch ein Nadelöhr warf und dafür vom Papst in entsprechenden Naturalien entlohnt wurde. Hebel nannte das «brotlose Kunst», Quintilian *supervacua ars*⁴¹.

2. DIE GRÜNDUNG VON ALEXANDRIA

Zur Erkundung des Nildeltas fuhr Alexander zu Schiff von Memphis aus mit einem gemischten Kontingent seines Heeres den westlichen Nilarm stromabwärts. Am See Mareotis vorbei erreichte er das Mittelmeer bei dem ägyptischen Dorf Rhakotis gegenüber der Insel Pharos. Auf diesem schmalen, nur zwei Kilometer breiten Kalksteinrücken zwischen der Mareotis und dem Mittelmeer gründete er mit sicherem Blick für die Gunst der Lage Alexandria, die Seestadt, die in der Nachfolge von Tyros das Tor des Orients zum Mittelmeer und damit zur griechischen Welt bilden sollte⁴². Es war die erste planmäßige Hafenanlage für den Weltverkehr seit dem Umbau des Piräus durch Hippodamos um 440. Da die Ägypter wie die Perser und später die Römer kein Seefahrervolk waren,

hatten sie keine Notwendigkeit gesehen, leistungsfähige Häfen zu bauen. Der Seeverkehr war in der Hand der Phöniker und der Griechen. Um 570 v. Chr. hatte der Pharao Amasis den Griechen aus Milet erlaubt, in Naukratis an eben jenem Nilarm, aber etwa 50 km von der Küste entfernt ein Emporium, eine Handelsniederlassung einzurichten⁴³. Sie florierte bis in die römische Kaiserzeit und war die Heimatstadt von Athenaios, dessen voluminöse Enzyklopädie der Tafelkultur aus dem frühen 3. Jahrhundert n. Chr. wesentliche Nachrichten über Alexander enthält. Auf dem Wege ans Meer kam Alexander hier vorbei, bemerkte die vergleichsweise ungünstige Lage der Hafenstadt im Binnenland und faßte daraufhin, so scheint es, den Entschluß zur Gründung eines Seehafens.

Alexander verwirklichte sodann sein drittes Dammbauprojekt nach Mimas und Tyros. Er verband die vorgelagerte Insel Pharos durch das Heptastadion, einen Damm von sieben Stadien, etwa 1,3 km lang, mit dem Festland und schuf damit zwei Häfen, je einen zu jeder Seite⁴⁴. Die Insel Pharos, wo der prophetische Meergreis Proteus hauste, wird schon bei Homer genannt, vielleicht spielte das bei Alexanders Wahl des Platzes eine Rolle. Plutarch berichtet, Homer sei Alexander im Traum erschienen und habe ihn durch zwei Verse aus der Odyssee auf die Insel hingewiesen. Darauf habe Alexander die Gründung beschlossen und erklärt, Homer sei nicht nur der größte Dichter, sondern auch der beste Baumeister⁴⁵.

Auf dem Eiland ließ nicht etwa Alexander, wie die Legende seit Masudi im 10. Jahrhundert behauptet⁴⁶, sondern um 280 Ptolemaios II durch Sostratos von Knidos den berühmten Leuchtturm errichten – wieder eines der Sieben Weltwunder⁴⁷. Er wurde Vorbild und Namenspatron für viele andere Leuchttürme. Nach arabischen Quellen zum Jahr 862 war er so hoch, daß ein Stein, den man bei Sonnenuntergang hinunterwarf, beim ersten Nachtgebet aufschlug⁴⁸. Seine wahre Höhe wird mit 113 Metern angegeben, im 14. Jahrhundert ruinierte ihn ein Erdbeben. Im 15. Jahrhundert erbauten die Mameluken auf dem Fundament das Fort Kaït Bey, das dort noch erhalten ist.

Nach der Romantradition wurde Alexandria 331 am 25. Tybi, d. h. vielleicht am 7. oder 8. April gegründet. Der formale Akt wäre daher erst nach dem Zug zum Ammonium anzusetzen (s. u!)⁴⁹. Den Verlauf der Stadtmauern bezeichnete Alexander nach makedonischer Sitte mit einer Spur von Gerstenschrot. Als sich dann die Vögel darüber hermachten, erblickte Alexanders Zeichendeuter Aristander aus Telmessos darin ein



ABB. 16: Der Athos als Alexanderfigur, Projekt von Deinokrates. Zeichnung von Pietro da Cortona um 1700. Als Vorbild nannte Fischer von Erlach 1721 das Felsbild des Darius von Bagastana, das er rundplastisch dachte und für eine Selbstdarstellung der Semiramis hielt.

Prodigium, das der neuen Stadt üppige Ernten verhieß⁵⁰. Wenn statt des Gerstenschrots bisweilen Mehl genannt wird, ist das eine Präganzverformung, weil Mehl besser zu sehen ist, doch dürfte das Vögel kaum angelockt haben.

Die Bauleitung übertrug Alexander den Architekten Kleomenes von Naukratis⁵¹ und namentlich Deinokrates aus Rhodos, der, um sich bekannt zu machen, dem König einmal mit Löwenfell und Keule als Herakles verkleidet während einer Gerichtssitzung entgegengetreten war und ihm mit der Idee imponiert hatte, den Berg Athos in eine Sitzstatue Alexanders zu verwandeln. Sie sollte in der Linken eine ganze Stadt halten, in der Rechten eine Schale, aus der ein Strom sich ins Meer ergoß⁵². Deinokrates ist allerdings nicht der einzige Baumeister, dem dieses gigantische Projekt zugeschrieben wird, auch andere Namen werden genannt: Diokles, Cheiokrates und Stasikrates. Bei Goethe kommt ein weiterer hinzu: der völlig unbekannte Sosthenes. Dessen «architektonische Gasconade» fand der Dichter am 8. Oktober 1791 keineswegs unwahrscheinlich⁵³. Der Gedanke wurde in abgewandelter Form in Amerika verwirklicht, als 1927 bis 1941 der Bildhauer Gutzon Borglum aus dem

Granitmassiv des Mount Rushmore in South Dakota die jeweils 20 m hohen Köpfe der Präsidenten Washington, Jefferson, Lincoln und Theodore Roosevelt herausmeißelte.

Den Plan der Stadt mit seinen schachbrettartig sich kreuzenden Straßen hatte Alexander eigenhändig entworfen. Die zur Bezeichnung der fünf Stadtteile verwendeten ersten fünf Buchstaben des griechischen Alphabets: Alpha, Beta, Gamma, Delta, Epsilon, die auch Zahlenwerte darstellen, deutet der Alexanderroman sinnreich als Abkürzung für *Alexandros Basileus Genos Dios Ektisen (polin animēton)*: Alexander, der König aus dem Geschlecht des Zeus, hat (die unvergleichliche Stadt) gegründet⁵⁴. Eine andere Version spricht von sechzehn Stadtvierteln⁵⁵, doch reichte die Phantasie hier für eine Sinngebung der Buchstaben nicht aus. Die Neugründung entwickelte sich so rasch, daß sie nach Alexanders Tod zur Hauptstadt des Landes wurde und zur Metropole zwar nicht der «ganzen Welt», wie der Alexanderroman will⁵⁶, wohl aber des östlichen Mittelmeerraumes aufstieg (S. 392 ff.). Ein byzantinischer Chronist bringt das in Verbindung mit der angeblich von Alexander als Bauopfer geschlachteten Jungfrau Makedonia⁵⁷.

Wenn es zutrifft, daß Alexander den Platz für einen Palast festlegte⁵⁸, hatte er mit Alexandria weitergehende Pläne als mit seinen übrigen Gründungen. Er bestimmte jedenfalls den Ort für die Agora, den Markt, die Zahl der Tempel für die griechischen Götter, sowie einen für die ägyptische Isis und möglicherweise ebenso für Sarapis oder Serapis, den späteren Reichsgott der Ptolemäer, der sowohl mit dem Gatten der Isis, d. h. mit Osiris, als auch mit dem Apis-Stier in Verbindung gebracht wurde⁵⁹. Sarapis entwickelte sich zu einer der beliebtesten Gottheiten im Hellenismus und im Römischen Reich. Noch alamannische Fürsten der Spätantike bekannten sich zu ihm⁶⁰. Alexander soll einen Kult für Sarapis in Rhakotis bereits vorgefunden und aufgrund eines Traumes den Bau eines Tempels veranlaßt haben⁶¹. Nach den Kriegstagebüchern gab es beim Tode Alexanders ein Heiligtum des Sarapis in Babylon⁶², das Alexander bei seinem ersten Besuch dort gestiftet haben mußte. Diese durch eine Reihe von Indizien gestützte Überlieferung⁶³ steht in scheinbarem Widerspruch zu der Nachricht, daß der Sarapis-Kult erst von Ptolemaios I eingerichtet worden sei⁶⁴, doch kann er sich dabei durchaus an eine ältere Tradition angelehnt haben, die er nun in Form brachte⁶⁵. In der Stadt entstand unter Ptolemaios III der grandiose Tempelbezirk des Serapeions, noch in der Spätantike das «schönste Gebäude der Welt nach dem Kapitol in Rom». Es wurde 391 vom Patriarchen Theophilus zerstört⁶⁶.

Außer den Griechen und den Makedonen lebten im Westteil der Stadt Ägypter, im Osten Juden, die nach Alexanders Tod zu Zehntausenden einwanderten und wegen ihrer exklusiven Haltung und ihren eigentümlichen Religionsgesetzen mit den Griechen häufig in Konflikt gerieten⁶⁷. Daneben stritten die Juden auch mit den Samaritanern in der Stadt⁶⁸. Die Alexandriner überhaupt waren noch in der Kaiserzeit bekannt und verrufen für die Neigung zu gewaltsamen Auseinandersetzungen⁶⁹.

Die Gründungsgeschichte von Alexandria wurde durch jüdische, christliche und muslimische Sagen erweitert. Auf alexandrinische Juden gehen zwei Legenden zurück: die vom Besuch Alexanders in Jerusalem (S. 183) und die von den Gebeinen des Propheten Jeremia, der in Ägypten gesteinigt worden sei. Alexander soll sie in den vier Ecken der Stadt oder im Tetrapylon, einem Viertorebau, über der Kreuzung der beiden Hauptstraßen feierlich beigesetzt haben. Das habe die Schlangen, Krokodile und anderes Teufelsgewürm aus dem Umkreis der Stadt vertrieben. Als Zeugen werden Antigonos und Ptolemaios benannt, «welche noch von Alexander dem Großen wußten»⁷⁰. Der dankbare Jeremia erschien daraufhin Alexander vor brenzligen Situationen im Traum und gab ihm gute Ratschläge⁷¹. Die in der Handschrift des französischen Prosa-Romans erwähnten Gebeine des Jeremia sind in der christianisierten Druckfassung ersetzt durch die Gebeine des heiligen Hieronymus⁷², der 742 Jahre nach Alexander gestorben ist.

Christlichen Ursprungs ist weiterhin die Episode, daß Alexander in seiner Stadt einen hohen Turm gebaut habe, auf dem Statuen von ihm selbst und drei Getreuen standen und von dem herab er dem Volk verkündet habe, alle Götter der Erde seien nichtig außer dem einen wahren, unsichtbaren, unerforschlichen Gott, der einherfährt auf den Flügeln der Seraphim und gepriesen wird mit dreimal heiliger Stimme, dem Trishagion der byzantinischen Liturgie⁷³. Alexander steht damit in der Nachfolge seines Vaters, da bereits Philipp, wie Orosius berichtet, die Götter verachtet, ihre Altäre, Tempel und Statuen zerstört hat⁷⁴.

Die persische und türkische Sage sodann verwandelt das übelabwehrende Tetrapylon in einen Talisman und ergänzt ihn um zwei weitere magische Säulen. Auf der einen steht eine Figur, die sich stets der Seite zuwendet, von welcher Gefahr droht, auf die andere ist ein Spiegel montiert, der alle Wohl- und Missetaten der Welt anzeigt. Diese Wunderwerke Alexanders, so heißt es, wurden zerstört, als ein Franke dem abas-

sidischen Kalifen vorschwindelte, in den Fundamenten seien Schätze verborgen⁷⁵. Die arabische Tradition bei Masudi weiß zudem, daß Alexander für den Baubeginn die günstige Konstellation der Planeten abwarten wollte, um seiner Stadt ewige Dauer zu sichern. Dafür installiert er eine Glocke, mit der er den Arbeitern den rechten Moment kundgeben will. Dann aber schläft er ein, und ein Rabe kommt, setzt sich auf die Glocke, und sie ertönt. Die Arbeit beginnt zur Unzeit. Masudi folgert: Es gibt keine Garantie für ewige Zeiten, Gott allein entscheidet nach seinem unerforschlichen Ratschluß über Bestehen und Vergehen⁷⁶.

In der Nilmetropole entstand im 3. Jahrhundert n. Chr. der Alexanderroman, der die Abstammung Alexanders von Philipp bestritt und erklärte, daß Alexander in Wahrheit ein Ägypter gewesen sei⁷⁷. Demnach war er der Sohn des letzten Pharaos Nektanebos II aus der 30. Dynastie (360 bis 341), dessen Sarkophag uns noch begegnen wird (S. 351). Dieser Nektanebos ist im Roman ein großer Zauberer. Nähert sich eine feindliche Flotte, so formt er aus Wachs kleine Schiffe, setzt sie in ein Wasserbecken und pustet, so daß sie untergehen. Dadurch entsteht ein Seesturm, der die Feinde vernichtet. Es handelt sich um eine aus den ägyptischen Zauberpapyri bekannte magische Technik, sogenannte Lekanomanteia⁷⁸. Eines Tages aber versagt der Zauber des Nektanebos, und daraus erkennt er, daß die Götter auf seiten der Feinde stehen und daß es Makedonen seien. Darauf verkleidet er sich und flieht. Die Ägypter aber trauern und befragen das Orakel des Sarapis. Der verkündet ihnen die Rückkehr ihres Königs in Gestalt eines Jünglings, der Alexander heiße⁷⁹.

Nektanebos geht nun nach Pella und erwirbt sich einen Ruf als Sterndeuter. Das erfährt Olympias. Während Philipp im Krieg ist und sie zu verstoßen plant, nimmt sie Kontakt zu Nektanebos auf, der ihr durch untrügliche Orakel beweist, daß ein Sohn des Gottes Ammon sie rächen werde. Das glaubt ihm die Königin. Nektanebos versieht sich nun mit Ammonshörnern, spielt selbst den Gott und vereinigt sich in Gestalt einer Schlange mit Olympias⁸⁰. Den über den Ehebruch erzürnten Philipp beschwichtigt der Zauberer mit einem Traum, der dem König einen weltbeherrschenden Göttersohn verheißt. Dafür muß eine glückbringende Stunde abgewartet werden. Als kundiger Sterndeuter berechnet Nektanebos die Konstellation und verhindert eine vorzeitige Niederkunft der Olympias. In der äthiopischen Fassung bindet er der Kreißenden – hier heißt sie Kleopatra – die Beine zusammen. Die Manipulation gelingt, unter erderschütterndem Beben, Blitz und Donner kommt Alexander zur Welt.

Beim Einzug in Ägypten, so weiter die Sage, besucht Alexander den Palast des Nektanebos. Dessen Statue vor dem Tore bewegt sich, bekrönt Alexander und gibt ihm eine Weltkugel in die Hand⁸¹. – Diese Legende diente der historischen Selbstentlastung der Ägypter, die allerdings bereits hellenisiert waren und sich daher einen griechischen Alexander hätten gefallen lassen sollen. Der Autor erklärt, all dies hätten die «Weisesten der Ägypter» bezeugt. Das Griechische ist zum Medium ägyptischen Nationalstolzes geworden, der sich einem Alexander, dem «Sohn eines Pharao», gern beugte.

Den Kern der Nektanebos-Legende bildet eine Aussage der Olympias, die der Zeitgenosse Kallisthenes bezeugt. Er behauptet, das Göttliche an Alexander verdanke dieser seinem Bericht über dessen Taten, keineswegs den Lügen, die Olympias über die *genesis*, die Zeugung oder die Geburt Alexanders, verbreite⁸². Die Mutter hat mithin irgendwelche Mirakel verkündet, aus denen die «Teilhabe» ihres Neugeborenen «an der Göttlichkeit» ersichtlich sei. Das könnte auf die Schlangen in ihrem Schlafzimmer verweisen, von denen Plutarch spricht, sowie auf den Traum der Olympias in ihrer Hochzeitsnacht, als ihr schien, unter Donner fahre ein Blitz in ihren Leib. Das deutet auf eine Vaterschaft des Zeus, wie sie später ihrem Sohn erzählt hat, um ihm Mut zu machen. Als dieser das verbreitete, habe ihm die Mutter das untersagt, sie fürchtete die Eifersucht Heras⁸³. Diese Legende kannte bereits Trogus in augusteischer Zeit, denn er weiß, daß Olympias ihrem Mann einst offenbarte, Alexander sei in Wahrheit der Sohn einer riesigen Schlange. Daraufhin habe Philipp seine Frau wegen Ehebruchs verstoßen und sich von Alexander abgewandt, der dann im Ammonium Klarheit begehrt habe⁸⁴.

Die Szene mit Olympias und der Schlange ist in der frühen Kunst oft dargestellt worden, wahrscheinlich auf der augusteischen Portland-Vase im Britischen Museum, sicher auf makedonischen Provinzialprägungen unter Severus Alexander aus der Zeit um 230⁸⁵ und auf einem Mosaik des 4. Jahrhunderts aus Baalbek⁸⁶. Das Motiv erscheint weiterhin auf spät-römischen Kontorniat-Medaillons mit der Aufschrift OLYMPIAS REGINA (s. Abb. 17b) und vielfach in der mittelalterlichen Buchmalerei. Die Vorstellung, daß die Mutter eines Herrschers von einem Gott in Gestalt einer Schlange geschwängert worden sei, begegnet uns ebenso bei Römern wie Scipio maior, Augustus und Kaiser Galerius⁸⁷. Auch der Betrug des Liebhabers im Götterkostüm ist kein Einzelfall⁸⁸. Im Fall Alexanders verbindet sich in dem Schlangenmotiv die Vergöttlichungstendenz mit der Nationalisierung Alexanders zum Ägypter. Nach demselben Muster

hatten sich die Ägypter bereits einen früheren Fremdherrscher, den Perser Kambyses, angeeignet, indem sie erzählten, er sei in Wahrheit der Enkel des Pharao Apriës⁸⁹.

Das Bestreben, aus Alexander einen Ägypter zu machen, zeigt sich nach der Nektanebos-Legende nochmals in der Verknüpfung Alexanders mit dem Pharao Sesostri. Der erste und der dritte Träger dieses Namens, große Eroberer zu Beginn des zweiten Jahrtausends, waren in der Volksüberlieferung unter dem Namen Sesonchosis zu einer einzigen Gestalt verschmolzen. Er soll Indien bis zum Ganges unterworfen haben. Nach einem gottgesandten Traum im Ammonium erblickt Alexander den Namen zuerst in Rhakotis, wo Alexandria entstehen sollte – die historische Reihenfolge ist im Alexanderroman umgekehrt –, auf zwei Obeliskten vor einem Sarapis-Tempel, auf denen sich Sesonchosis als Stifter und Weltherrscher, als *kosmokratōr*, bezeichnet. Eine zweite Inschrift nennt ihn dann als Bauherrn einer Wasserleitung, die Alexander und sein Heer vor dem Verdursten bewahrt. In einer dritten Begegnung trifft Alexander den Pharao persönlich. Sie ereignet sich in einer kosmischen Götterhöhle, wo Sarapis dem König ewigen Ruhm durch die Stadtgründung verheißt, ihm aber sein leibliches Ende verschweigt. Es sei besser, die Zukunft nicht zu kennen und die Gegenwart zu genießen. Die Ägypter ziehen dann überall Alexander entgegen, beschenken und begrüßen ihn als den wiedergekehrten Sesostri, als *Sesonchosis iunior*⁹⁰.

[...]